

Vorsicht

Autor(en): **Hornusser**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 38

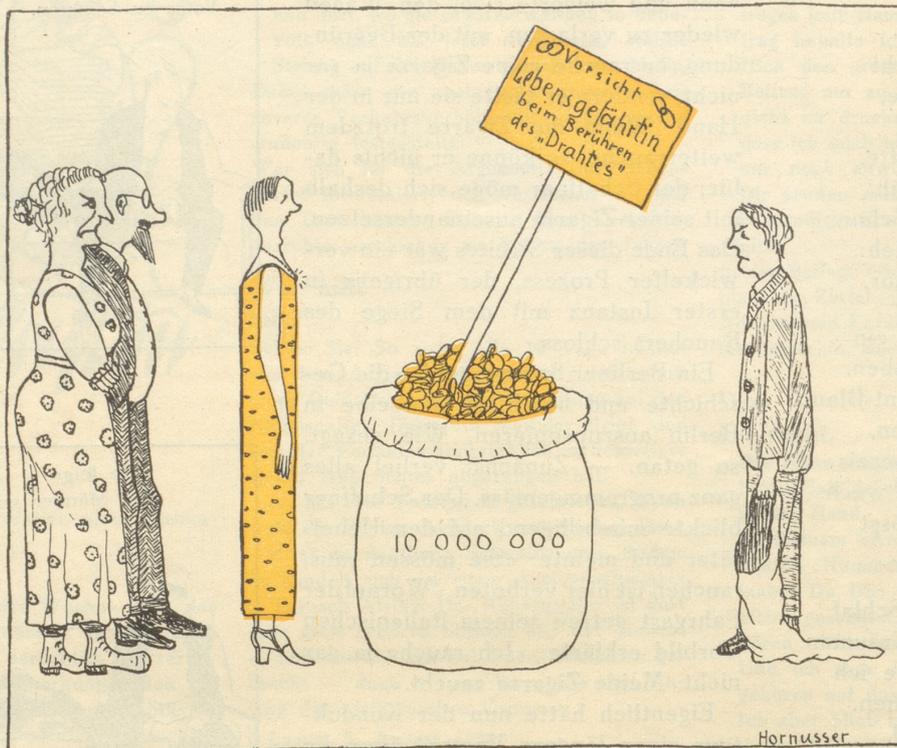
PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rekrut Bühler

Am achten Tag unserer Schule, wie wir das erste Mal das Gewehr auseinander nehmen mussten, kam der Hauptmann zu Bühler, zeigte auf einen Teil des Gewehres (den Zylinder) und fragte: «Sie, was isch das?» «Herr Hauptme, Rekrut Bühler, ich weiss nöd!» «He, Bühler, was draht me für en Huet amene Begräbnis?» «Herr Hauptme, en schwarze!»

Bühler hatte einen Korpis verärgert. «Sie, sie sind en Schlampi! Was sind Sie?» «Korporal, Rekrut Bühler, ich seig en Schlampi!» «Nai, Sie sind en Schlampi!» «Zu Befehl, Korporal, ich seig en Schlampi!» «Sternechaib, chönd Sie nid säge, ich bin en Schlampi?» «Zu Befehl, Korporal, Sie sind en Schlampi!»

Bühler war auf der Wache. Tagsüber musste er mit einem Manne stundenweise abwechseln — einmal stehen, einmal im Wachtbureau Eintragungen machen. Er hatte das Pech, vom Wachtmeister beim Pfus er-

wischt zu werden. — Zehn Minuten drauf im Kompagniebureau: «Was Bühler, Ihr händ gschlafen uf der Wach?» «Ja, Herr Oberlüttnand!» «Wüssed Sie, was me mit senige Lüt im Krieg gmacht hät?» «Herr Oberlüttnand, me häts abegschosse!» «Ja, und was machet mer jetzt mit Ihne?» «Nid abschüsse, Herr Oberlüttnand!» Seine Antwort rettete ihn vor sicheren drei Tagen.



Grosses Gefecht. Wir lagen in Stellung auf einem Hügel, mussten den «Feind» erwarten und nicht über unsere Linie lassen. Mit blind geladenem Gewehr lagen wir und horchten gespannt auf verdächtige Geräusche. Plötzlich geht neben uns ein Schuss los, wir alle feuern, ohne vom «Feind» etwas gesehen zu haben. Der Befehl «Sprungweise vorrücken» ertönt, und wirklich — zehn Meter vor uns lagen vereinzelt feindliche Gruppen. In zehn Minuten war der ganze Zug gefangen. — Am Abend fragte unser Lieutenant, wer den ersten Schuss denn abgegeben habe. «Herr Lüttnand, Füsilier Bühler,» «Sehr guet, Bühler, händ Sie de Find ghört oder gseh?» «Kais vo baidem, Herr Lüttnand! Wüssed Sie, ich bi grad ignickt und do isch mer de Schuss vo selber use!» Jaka

Mildernder Umstand.

E. K. steht vor dem Richter.

«Sie sollen dem Nachbar sein Saxophon gestohlen haben, obwohl Sie garnicht darauf spielen können?»

«Herr Richter! Stimmt! Aber mein Nachbar auch nicht!»